

Seelsorge und Verkündigung – wie hängen diese beiden zusammen? Wäre es auch vorstellbar, die Verkündigung des Wortes Gottes als seelsorgerlichen Dienst zu verstehen? Wer vorne auf der Kanzel steht, weiß, dass es – zumindest in unserem Kulturkreis – üblich ist, mögliche Gemütsregungen gut hinter gleichbleibend ausdruckslosen Gesichtern zu verbergen. Lediglich durch kleine, pointiert eingesetzte Geschichten, Anekdoten, Beispiele, die dem zu neuer Aufmerksamkeit erwachten Hörer ein Schmunzeln oder gar ein lautes Lachen abringen oder ihm eine Miene der Betroffenheit abverlangen, kann der Prediger sich darüber vergewissern, dass die Gemeinde seiner Botschaft noch folgt. Der Seelsorger hingegen kann in der Eins-zu-eins-Situation den Ratsuchenden ganz persönlich erreichen. Er sucht den unmittelbaren Zugang und achtet auf Reaktionen, die ihm verlässliche Informationen vermitteln. Konkreter individueller Rat, ein Gespräch mit angepasst-dynamischem Verlauf - das macht den seelsorgerlichen Prozess aus. Aber auch der Prediger wünscht sich trotz seines monologischen Unternehmens die Hörer so gezielt zu berühren, dass es „ihnen mitten durchs Herz“ geht und sie fragen „was sollen wir tun?“ (Apg 2,37).

Kann die Predigt selbst zur Seelsorge werden?

Der 1993 verstorbene Chemnitzer Theologieprofessor und Seelsorger, Werner Jentsch, sagt: „Die Testfrage lautet: Ist meine Predigt *tröstlich genug*? Es gibt leider allzu viele Predigten, die bleiben im „Ansprechen“ stecken. Predigt ist aber nur dann wirklich geistliche Rede im Namen Jesu, wenn sie ein „*zusprechendes*“ Moment besitzt, wenn sie also das „Du“ bzw. das „Sie“ des Hörers erreicht und ihm das Evangelium in seinen Fragehorizont zu rücken versucht. Das ist ja letzten Endes der Sinn der neutestamentlichen Paraklese (*Zuspruch und Anspruch*, Anm. kg) dass einem Menschen im Namen Jesu seelsorgerlich zugeredet wird. Manche Predigten stellen immer nur Fragen oder schreiten bestimmte Gedankengänge ab bzw. aus, hin und her kreisend, ohne dass einmal eine feste und konkrete Zusage erfolgt. So erklärt sich der zuweilen trostlose Charakter der heutigen Kanzelrede.“ Und der Schweizer Prediger, Professor und Dichter Rudolf Bohren (gest. 2010) geht soweit, dass er sagt: „Wo die Predigt den Menschen nicht erreicht, stimmt auch mit dem Inhalt der Predigt etwas nicht. Gottes Wort wird dann nur scheinbar verkündet, der Christus incarnatus

(*fleischgewordene Christus*, Anm. kg), der Christus praesens (*gegenwärtige Christus*, Anm. kg), der kommt, um zu richten die Lebendigen und die Toten, wird nicht gepredigt. Wenn der Prediger die Menschen nicht findet, dann ist das ein Zeichen, dass ... er bloß Ideen, Abstraktionen ausbreitet.“ Der große Spurgeon (1834-1892) hat in seinen bekannten „Ratschlägen für Prediger“ gezeigt, dass „der Geist Gottes allein ... uns helfen“ kann, „dass wir durch das Evangelium eine Wirkung hervorbringen“, und dass wir „danach ... doch immer streben“ müssen. „Wir kämpfen im Ernst, wir müssen den Menschen das Schwert des Geistes ins Herz stoßen.“ - „Man kann einen Menschen zu Boden schlagen mit der Wahrheit, die dazu bestimmt war, ihn aufzurichten. Der Honig, den wir einem Kranken zur Erfrischung reichen, kann ihm übel machen. Unvorsichtige Verkündigung von Gottes großer Gnade hat Hunderte zum Beharren in der Sünde verleitet; umgekehrt sind manche, über die der Geistliche alle Schrecken des Herrn donnern ließ, zur Verzweiflung und dadurch zu hartnäckiger Auflehnung gegen Gott getrieben worden. Weisheit kann uns leiten, und wer sie hat, verkündigt jede Wahrheit zur richtigen Zeit und in der richtigen Gestalt. Wer kann uns diese Weisheit geben als der Heilige Geist?“

Wenngleich es nicht darum gehen kann, den Inhalt der Verkündigung dem Geschmack oder der Stimmungslage des Menschen anzupassen, so ist doch wichtig, die Hörer im Blick zu haben: „Wenn im Prediger die Liebe Christi zu den Verlorenen wohnt, dann werden diese Menschen seinem Schreibtisch gegenüber sitzen, während er an seiner Predigt schreibt“ (Rudolf Bohren).

Pfarrer Wilhelm Busch meinte schon Mitte des 20. Jahrhunderts, was uns heute ja noch viel bewusster sein muss: „Die Gemeinde in ihrer Armut ansprechen! Nicht nur die Gedankenwelt und den inneren Besitz der Hörer muss der Prediger sehen. Er muss auch die Armut und Beschränktheit seiner Hörer ins Auge fassen. Wir müssen beachten, wie groß der Mangel des Menschen der Gegenwart ist, sich ernstlich zu sammeln. Wenn wir einen fortlaufenden Gedankengang eine halbe Stunde lang durchführen, werden nur sehr wenige unserer Hörer uns wirklich folgen. Ob wir es bedauern oder nicht – es ist eine Tatsache, dass der moderne Mensch sich nur schwer konzentrieren kann. Die Hast der Zeit, die vielen starken Eindrücke, Zeitungs- und Broschürenlesen haben das

bewirkt. Es ist eine Unbarmherzigkeit, wenn wir das nicht berücksichtigen. Wir müssen darum unsere Verkündigung in kleine, überschaubare Abschnitte einteilen, klar gliedern und durch Beispiele und Gleichnisse die Aufmerksamkeit immer wieder neu gefangen nehmen.“

Ein anderer Aspekt seelsorgerlicher Verkündigung ist die Abhängigkeit des Predigers von seinem göttlichen Auftraggeber. Bohren zitiert Augustin: „Sei zuerst Beter, dann Sprecher“, kann auch heißen: „sei betender Sprecher“. Spurgeon sagte: „Es ist besonders des Heiligen Geistes Werk, uns während der Predigt andächtig zu erhalten. Wir müssen ganz besonders danach streben, immer zu beten, während wir predigen, des Herrn Befehl zu erfüllen, während wir seiner Stimme lauschen.“ „Betet immer auf der Kanzel, während ihr predigt. Haltet die eine Hand leer zu Gott empor, dass er sie fülle, und mit der andern teilet der Gemeinde aus, was ihr empfangen habt. ... Betet für die Gemeinde, während ihr predigt; redet mit Gott von ihr, während ihr mit ihr von Gott redet.“

Die Predigt selbst kann dann eine Wirkung auf die Seelsorgepraxis der ganzen Gemeinde entfalten: „Wenn erkannt und bejaht ist, dass die Menschen seinem Schreibtisch gegenüber sitzen, Seelsorge Gottes heute die Seelsorge des Leibes Christi ist, dann können wir zur Entklerikalisierung der Seelsorge zweierlei tun: recht von der Gemeinde predigen und sie zur Seelsorge ermahnen.“ „Die homiletisch (*predigtmäßig*, Anm. kg) unterernährte Gemeinde ist zur Seelsorge unfähig. – Die Gemeinden haben tatsächlich vergessen, dass sie Gottes Tempel sind. ...

Die Erkenntnis von der Seelsorge Gottes im Leib Christi befreit die Seelsorge nicht nur von der Klerikalisierung: sie befreit die Seelsorge auch von uns selber, ... `So ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt´ (1Kor 3,7). Wir können nicht hoch genug von dem denken, der in uns und bei uns ist und der das Gedeihen gibt.“ (R. Bohren).

- Seelsorgerlich predigen macht klar, dass die eigentliche Seelsorge die Seelsorge Gottes ist.
- Seelsorgerlich predigen fördert nicht nur die private Erbauung, sondern fördert auch den Leib Christi, als eine Gemeinschaft, die gegenseitige Verantwortung übernimmt.
- Seelsorgerlich, aus der Heiligen Schrift heraus, predigen befreit von der Vorstellung, dass das Wachstum der Gemeinde durch Methoden und Konzepte zum Tragen kommt und unterstreicht die Tatsache, dass Jesus Christus, der Herr, selber in seiner Gemeinde gegenwärtig ist.

Quellen:

1. Bohren, Rudolf: Dem Worte folgen - Predigt und Gemeinde, Siebenstern TB 133, Hamburg und München, 1969.
2. Jentsch, Werner: Prediger und Predigt, GTB Siebenstern 271, Gütersloh, 1978.
3. Spurgeon, Ch. H.: Ratschläge für Prediger, Taschenbuchauflage, Nachdruck Calwer- Ausgabe 1925, Wuppertal und Kassel, 1986.
4. Busch, Wilhelm: Jesus predigen - nicht irgendwas, Wilhelm Busch Bibliothek Bd 8, Neukirchen-Vluyn, 2006.

Klaus Giebel

in: GIBB, Informationsbrief
Nr. 75 - Januar 2016, Seite 3+4